Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Jahrbuch

Oldenburger Landesverein für Geschichte, Natur- und Heimatkunde

Oldenburg, 1957-

Ingeborg Nöldeke: Pilatus wäscht seine Hände in Unschuld. Beobachtungen zu Unklarheiten im Bildprogramm des Altarretabels in der Schortenser St. Stephanuskirche

urn:nbn:de:gbv:45:1-3267

Visual Library

Ingeborg Nöldeke

Pilatus wäscht seine Hände in Unschuld

Beobachtungen zu Unklarheiten im Bildprogramm des Altarretabels in der Schortenser St. Stephanuskirche

Über den Zeitpunkt der Entstehung des spätgotischen Altarretabels[1]) in der Schortenser St. Stephanuskirche und über die Handwerker, die an seiner Herstellung beteiligt waren, sind schriftliche Mitteilungen nicht erhalten. Es handelt sich um einen Flügelaltar, ein Triptychon[2]), bestehend aus einem feststehenden Mittelschrein mit der Darstellung der Kreuzigung sowie zwei früher beweglichen, heute festgestellten Flügeln, auf denen links vom Betrachter die letzten Lebensstunden Christi vom Einzug in Jerusalem bis zur Kreuztragung, rechts die Ereignisse nach seinem Tod von der Kreuzabnahme über Auferstehung und Himmelfahrt bis zum Jüngsten Gericht dargestellt sind. Der Mittelschrein wird auf beiden Seiten von je drei Feldern von halber Breite eingerahmt, in denen Statuen der Apostel Johannes, Paulus, Petrus und Jakobus, der Jungfrau Maria und des Kirchenpatrons Stephanus stehen[3]).
Die Flügel öffneten sich im Mittelalter nur an etwa 20 hohen christlichen Feiertagen[4]); dann wurden der Gemeinde die prächtig in Gold und leuchtenden Farben gefaßten[5]) Bilder von Leiden, Tod und Auferstehung des Erlösers und Weltenrichters „vor Augen geführt". Für den Rest des Kirchenjahres war der Schrein verschlossen, und man sah die bemalte Rückseite der Flügel, die Alltagsseite.
Stifter des Altarretabels in der St. Stephanuskirche waren wahrscheinlich die wohlhabenden, landbesitzenden Marschbauern aus Silland, Schortens und Roffhausen, die das Genossenschaftspatronat bildeten und zuständig waren für die Kirche

1) Retabel aus lat. retro - zurück und tabellarium - Tafel bezeichnet eine senkrecht auf dem hinteren Teil des Altartisches angebrachte Tafel mit gemalten oder geschnitzten Darstellungen aus dem Leben von Christus oder Heiligen.
2) Triptychon - dreiteiliges Retabel aus festem Mittelschrein und zwei beweglichen Flügeln.
3) Höhe des Retabels 2.10 m, Breite 5.64 m. Breite des Mittelschreins 2.82 m, Flügelbreite je 1.41 m. Maße der 24 Bildnischen 0.58 m x 0.41 m, Maße der sechs Statuenfächer 0.58 m x 0.25 m.
4) Vorschrift für den Bamberger Marienaltar 1520: „Das Retabel soll nur am Fest der Geburt des Herrn, an Ostern, an Pfingsten und den beiden darauffolgenden Tagen, an Himmelfahrt, am Fest der allerheiligsten Dreifaltigkeit, an Allerheiligen, am Fest der Erscheinung des Herrn, an Fronleichnam, am Fest der Kirchweihe, an allen Festen der heiligen Jungfrau Maria geöffnet werden. An jedem solchen Tag soll es alsbald nach Beendigung der zweiten Vesper geschlossen werden." Michael Baxandall, Die Kunst der Bildschnitzer: Tilman Riemenschneider, Veit Stoß und ihre Zeitgenossen, München 1984.
5) Laut Protokollbuch wurde die ursprüngliche Bemalung der Figuren im Schortenser Altar Anfang 1898 bis aufs Holz abgebeizt, weil die Farben abgeblättert waren und die Gemeinde sich nicht in der Lage sah, sie wiederherzustellen. Die farbige Fassung der Außenseiten von Schrein und Flügeln stammt von 1666.

Anschrift der Verfasserin: Ingeborg Nöldeke, Schooster Straße 31, 26419 Schortens.
Aus dem heimatgeschichtlichen Arbeitskreis des Heimatvereins Gödens/Sande.

Landesbibliothek Oldenburg

Abb. 1: Der Altar in der Schortenser St. Stephanuskirche heute. (Archiv Nöldeke.)

und die Unterhaltung der „heiligen Gebäude". Sie werden gegen Ende des 15. Jahrhunderts beschlossen haben, den seit der Weihe der Kirche[6]) benutzten Gemeinde- oder Hochaltar durch einen repräsentativen, modernen Passionsaltar zu ersetzen[7]). Wie damals üblich, legten die Stifter zunächst die Maße des neuen Altars aus Stipes, Mensa, Predella[8]) und dem eigentlichen Retabel fest, damit er sich harmonisch in den zur Verfügung stehenden Raum in Apsis und Chor einfügte. Dann erarbeiteten sie zusammen mit einem Geistlichen das Bildprogramm, indem sie aus den Berichten der vier Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes besonders eindrucksvolle und wichtige Szenen heraussuchten und sie zu einer durchgehenden Erzählung des Passionsgeschehens aneinanderfügten. Nachdem Größe und thematische Ausgestaltung des Retabels festlagen, wurde eine Zeichnung des ganzen Altars, die sogenannte Visierung angefertigt, die dem Schnitzer vorgelegt wurde und nach der er sich vertraglich festgelegt genau zu richten hatte.

6) Nach einem Bericht in der Östringer Chronik gilt 1153 als Baujahr der Stephanuskirche; der Zeitpunkt der Kirchweihe ist nicht bekannt.
7) Pers. Mitt. Hans Wilhelm Grahlmann, Schortens: Reste des ursprünglichen, aus Tuff gemauerten Altarblocks bilden den Kern des heutigen Stipes (s. Anm. 8).
8) Stipes - gemauerter Altarblock, der eine oder mehrere Reliquien enthält; Mensa - auf dem Stipes liegende, geweihte Tischplatte, auf der der Priester die Eucharistie vollzieht, die Wandlung von Brot und Wein in Christi Fleisch und Blut; Predella - auf dem hinteren Rand der Mensa stehender Kasten als Sockel für das Retabel.

Landesbibliothek Oldenburg

Abb. 2: Bild 9: Ecce homo. (Foto Harms.)

Abb. 3: Bild 10: Handwaschung des Pilatus. (Foto Harms.)

Jeder der beiden Flügel des Schortenser Retabels enthält neben- und untereinander angeordnet dreimal drei, zusammen also neun Fächer mit je einer aus Eichenholz geschnitzten Szene aus der Passionsgeschichte. Eine weitere Reihe von drei untereinanderliegenden Feldern bildet den Rand des Mittelschreins, gehört aber thematisch zum Flügel, dessen Bildprogramm somit aus zwölf Szenen besteht. Die Reliefs können einzeln aus den Nischen herausgenommen werden. Die ungewöhnliche Größe des Schortenser Altarretabels mit seinen 25 Bildfeldern ermöglichte es, auch Ereignisse darzustellen, die in anderen Passionsaltären aus Raummangel unberücksichtigt bleiben mußten.

Eine der Szenen im linken Flügel des Schortenser Retabels, die Handwaschung des Pilatus, weicht in der Darstellung vom Originalext bei Matthäus ab und sorgt für Verwirrung, seit man in der Literatur die Reihenfolge der Bilder auf Fotos und in Beschreibungen verfolgen kann. Das in drei Reihen zu je vier Szenen angeordnete Bildprogramm dieses Flügels soll hier näher erläutert werden.

Die erste Reihe beginnt mit dem Einzug in Jerusalem, *Bild 1*, den alle vier Evangelisten erwähnen; allerdings steht nur bei Matthäus (21.6-9) und Markus (11.7-9), daß das Volk Kleider vor Christus ausbreitet. Auch das Abendmahl, *Bild 2*, wird von allen vier Evangelisten ausführlich beschrieben (Matth. 26.17-30, Markus 14.17-25, Lukas 22.14-23, Joh. 13.21-26). *Bild 3*, Christi Gebet im Garten Gethsemane, findet man bei Matthäus (26.36-40), bei Markus (14.27-41) und bei Lukas (22.39-46); es fehlt bei

Landesbibliothek Oldenburg

Johannes. Die Gefangennahme aber, *Bild 4*, kommt allein bei Johannes vor (18.4-6) und ist eines der Ereignisse, die sehr selten dargestellt werden, für das aber in diesem Retabel Platz war. Bei der Auswahl der Szenen haben die Stifter natürlich alle Evangelien genau durchgearbeitet; für unsere Zwecke genügt es, im Folgenden bei Matthäus und Johannes nachzulesen, denen die beiden anderen im wesentlichen entsprechen.

Bild 5 zu Beginn der zweiten Reihe stellt dar, wie Judas den Herrn durch einen Kuß verrät und wie Petrus voll Zorn dem Knecht Malchus das rechte Ohr abschlägt (Matth. 26.48-52/Joh. 18.10-14). Es folgen *Bild 6*, die Verhöhnung Christi (Matth. 26.67-68), *Bild 7*, die Geißelung (Joh. 19.1/Matth. 27.26), und *Bild 8*, die Dornenkrönung (Joh. 19.2-3/Matth. 27.27-30). Auch diese ungewöhnlich ausführliche Beschreibung von Christi Marter und Pein in drei Bildern ist nur durch das große Raumangebot möglich.

Die untere Reihe beginnt mit *Bild 9*, „Ecce homo". Der römische Staatsanwalt Pontius Pilatus übergibt den Juden den von ihnen angeklagten Jesus, der behauptet, er sei ihr König, obwohl er ihn für unschuldig hält. Um ihn bloßzustellen, haben die Juden den Angeklagten nach der Geißelung, verkleidet und ihm ein Purpurkleid, die Amtsrobe der wirklichen Könige angelegt und eine aus dornenbesetzten Zweigen geflochtene Krone aufs Haupt gesetzt. Das Bild zeigt Christus bekleidet mit dem heute holzfarbenen, bis 1898 leuchtend roten Umhang und der Dornenkrone neben Pilatus, der sagt (Joh. 19.4-5): „Ich führe ihn heraus zu euch, damit ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde." Und dann folgt sein berühmter Ausruf: „Sehet, welch ein Mensch." (Ecce homo). Bis hierher entspricht die zeitliche Aufeinanderfolge der Szenen im Retabel genau der Reihenfolge der oben angeführten Bibelzitate.

Die Schwierigkeit liegt in der Darstellung der Handwaschung des Pilatus nach Matth. 27.24, hier *Bild 10*. „Da aber Pilatus sah, daß er nichts ausrichtete, sondern vielmehr ein Getümmel entstand, nahm er Wasser und wusch die Hände vor dem Volk und sprach: ‚Ich bin unschuldig an seinem Blut; sehet ihr zu.'" Danach erst gibt der Statthalter im Bericht des Matthäus Christus frei, so daß die Kriegsknechte ihn geißeln und die Juden ihn mit Dornenkrone und Purpurkleid entwürdigen können. Eigentlich gehört die Szene also vor Bild 7, die Geißelung (Matth. 27.26) und Bild 8, die Dornenkrönung (Matth. 27.27-30). Auf dieser Darstellung im Schortenser Retabel steht aber Christus[9]) schon in seiner königlichen Verkleidung vor dem Statthalter, der sich auf seinem Richtstuhl sitzend von einem Diener das Wasser über die linke Hand gießen läßt, das symbolisch seine Schuld abwaschen soll[10]). Dadurch, daß die Stifter, die das Bildprogramm vorgaben, oder vielleicht auch der Bildschnitzer selbst einen Kupferstich von Martin Schongauer[11]) als Vorbild wählten, auf

9) Es fällt auf, daß der Schnitzer für den Pilatus in der Ecce homo-Szene und den Christus in der Handwaschungsszene dieselbe Grundfigur verwandt hat mit langer, ungegürteter Tunika mit senkrecht vom Hals zum Saum fallender Mittelfalte, angewinkeltem linkem Arm mit leicht angeschopptem Ärmel und dem vorgestellten linken Knie, das über einer breiten Stoffbahn aus einer aufspringenden Gewandfalte ragt. Bild 4, die Gefangennahme, zeigt dieselbe Figur in Seitenansicht als Christus.

10) Die Wasserkanne, die der Diener in der linken Hand hielt, ist verlorengegangen.

11) Hartmut Krohm und Jan Nicolaisen, Martin Schongauer. Druckgraphik im Berliner Kupferstichkabinett (Bilderheft der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz Heft 65/66), Berlin 1991.

Landesbibliothek Oldenburg

Abb. 4: Das Retabel im Jahre 1933. Der barocke Aufsatz, das sogenannte Gesprenge, stammt von einer Restaurierung des Altars zur Zeit des Grafen Anton Günther von Oldenburg im Jahre 1666. 1953 wurde der Aufsatz abgenommen und befindet sich heute im Schloßmuseum in Jever. (Foto Frerichs.)

dem Christus schon mit Dornenkrone vor Pilatus steht, wurde die dargestellte Textstelle verändert, die bis dahin sorgfältig eingehaltene, streng an der Bibel orientierte Ordnung zerstört. Es ist unmöglich, diese Szene „richtig" ins Retabel zu stellen, weil sie in dieser Form nicht in der Bibel vorkommt.
Wären die Reliefs fest in ihren Fächern angebracht, brauchte sich niemand den Kopf über ihre Reihenfolge zu zerbrechen. Da sie aber austauschbar sind, bemühten sich der Schortenser Kirchenrat und die Pastoren immer wieder, das Problem zu lösen, was man in der Literatur und auf Fotos verfolgen kann. Von 1909 bis 1933[12]) stan-

12) Die Bau- und Kunstdenkmäler des Herzogtums Oldenburg, V. Heft: Die Ämter Brake, Butjadingen, Varel, Jever und Rüstringen, Oldenburg 1909; Friedrich Wilhelm Riemann, Der Altarschrein oder Hochaltar in der Kirche zu Schortens bei Jever (Repertorium für Kunstwissenschaft XXVII), Berlin o.J.; Jan Fastenau, Inventar der Bau- und Kunstdenkmäler Ostfrieslands einschließlich Jeverland und Butjadingen, Band 1-8, 1930, handschr. Manuskript in der Landschaftsbibliothek Aurich, Sig. 108 II; Heike Frerichs, Der Altarschrein oder Hochaltar in der Kirche zu Schortens, Text nach Prof. Riemann, Bremen, ergänzt und mit Aufnahmen der einzelnen Gruppen versehen von Stud. Theol. Heike Frerichs (Veröffentlichungen der Freunde des Altertums der Gemeinde Schortens), Schoost 1. Oktober 1933.

Landesbibliothek Oldenburg

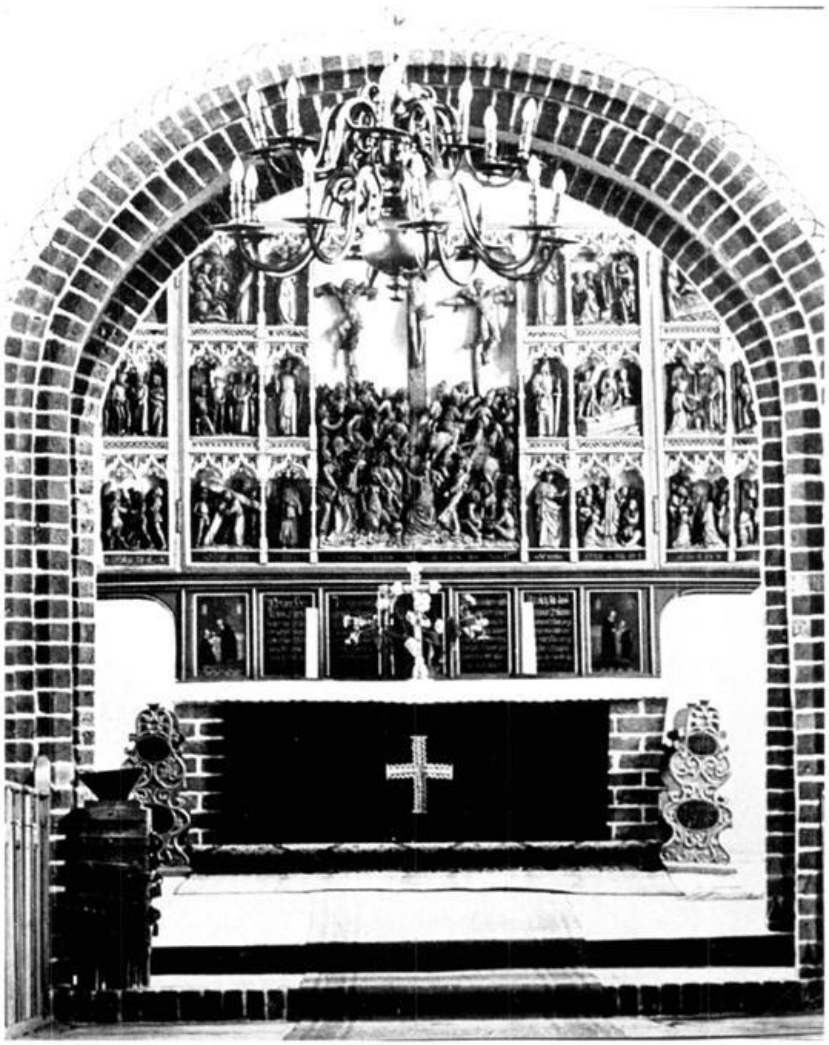

Abb. 5: Anordnung der Bilder 9/10 und 11/12 im Jahre 1956. (Repro Nöldeke.)

den die Bilder in folgender Reihenfolge: 1-7 wie heute, dann Bild 9 (Ecce homo), Bild 8 (Dornenkrönung) und Bild 10 (Handwaschung). Die Dornenkrönung war also zwischen die beiden Szenen mit Pontius Pilatus gestellt, obwohl Christus beim „Ecce homo" schon die Krone auf dem Haupt hat. Aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs liegen mir keine Aufnahmen vor. Zwei Fotos von 1953[13]) und 1956[14]) zeigen „Ecce homo" und Handwaschung am Ende der zweiten Reihe nebeneinander als Bild 7 und 8 hinter der Verhöhnung, also vor Geißelung und Dornenkrönung, was dem Bibeltext in keiner Weise entspricht.

Die heutige Lösung, bei der die drei dramatischen Leidensszenen Verhöhnung, Geißelung und Dornenkrönung in einer Reihe hintereinander angeordnet sind und

13) Kirchenrat Schortens (Hrsg.), 800 Jahre Kirche Schortens 1153-1953, Jever 1953.
14) Hans Saebens / Christel Matthias Schröder, Die Kirchen des Jeverlandes, Jever 1956.

Landesbibliothek Oldenburg

die beiden Zusammentreffen Christi mit Pilatus ebenfalls eine Einheit bilden, scheint mir inhaltlich und ästhetisch sinnvoll.
Die letzten beiden Szenen illustrieren Matth. 27.31 *Bild 11*: „Und da sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm den Mantel aus und zogen ihm seine Kleider an und führten ihn hin, daß sie ihn kreuzigten", und Matth. 27.32 *Bild 12:* „Und wie sie hinausgingen fanden sie einen Menschen von Kyrene mit Namen Simon; den zwangen sie, daß er ihm sein Kreuz trug." Joh. 19.17: „Und er trug sein Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, welche heißt auf hebräisch Golgatha."
Entgegen der im Mittelalter im ganzen christlichen Abendland üblichen Darstellungsweise, nach der Christus sein Kreuz auf dem Rücken von links nach rechts in Richtung Golgatha trägt, wendet er sich auf diesen beiden Szenen im Schortenser Altar nach links und damit weg vom Kalvarienberg. Während er sich beim Ablegen des Purpurkleides deutlich vorwärtsbewegt, wenn auch in die falsche Richtung, verharrt er auf dem letzten Bild unter dem schräg vor ihm stehenden Kreuz. Auch das ist eine ungewöhnliche Ausgestaltung des Bibeltextes. Wieder ist nicht nachzuvollziehen, ob die Stifter diese Abweichung von der Norm vorgegeben haben, oder ob der Bildschnitzer sie selbständig ausgeführt hat. Allerdings hätten die Stifter die Arbeit wohl kaum abgenommen und in ihrer Kirche aufgestellt, wenn sie mit der Ausführung nicht einverstanden gewesen wären.
Aus der oben angegebenen Literatur ist zu ersehen, daß Bild 11 und 12 zumindest

Abb. 6: Bild 11 und 12: Ablegen des Purpurmantels und Kreuztragung. (Foto Nöldeke.)

Landesbibliothek Oldenburg

zwischen 1909 und 1933 miteinander vertauscht im Retabel standen, d.h. die Kreuztragung stand vor der Darstellung, wie Christus das Purpurkleid ablegt, um in sein eigenes Gewand gekleidet den Weg nach Golgatha anzutreten. Riemann[15]) deutet in diesem Zusammenhang Bild 11 als Verlosung von Christi Rock, die aber erst nach der Kreuzigung stattfand, und die in diesem Retabel, wie im Mittelalter üblich, in der rechten unteren Ecke der Kreuzigungsszene auf dem Kalvarienberg dargestellt ist. Auf den beiden Nachkriegsaufnahmen von 1953 und 1956 und seitdem stehen die beiden Bilder in der chronologisch richtigen Reihenfolge.
Eine für das Mittelalter ganz untypische Veränderung des Bibeltextes, der als Grundlage für die Darstellung der Handwaschungsszene im Schortenser Retabel dient, stellt die Menschen, die für die richtige Reihenfolge der Szenen zu sorgen haben, vor ein Problem, das sich nicht endgültig lösen läßt. Die Ursache der Verwirrung sollte hier erläutert werden.

Stellung der Bilder im linken Flügel des Schortenser Retabels

1	2	3	4
5	6	7	8
9	10	11	12

1995

1. Einzug in Jerusalem
2. Abendmahl
3. Gethsemane
4. Gefangennahme

1	2	3	4
5	6	7	9
8	10	12	11

1909-1933

5. Judaskuß
6. Verhöhnung
7. Geißelung
8. Dornenkrönung

1	2	3	4
5	6	9	10
7	8	11	12

1953/1956

9. Ecce homo
10. Handwaschung
11. Ablegen des Purpurmantels
12. Kreuztragung

15) S. Anm.12.

Landesbibliothek Oldenburg

Werner Braun

Rubert, Zesen, Oldenburg

Musikalisch-poetische Konstellationen um 1650

Vor über dreißig Jahren konnte im Zusammenhang mit einer Darstellung zur „Musik am Hof des Grafen Anton Günther von Oldenburg (1603-1667)" auf eine bislang unbekannte Zesenvertonung hingewiesen werden. Es handelte sich um vier Stimmblätter (je zwei Soprane und Violinen) der Aria à 4 (in a-Moll) *Ihr Wiesen Thäler Büsch und Felder* von *J: M: R. O.* = Johann Martin Rubert, Organist[1]). Der fehlende Baß läßt sich musikalisch aus Ruberts Ariensammlung von 1647 ersetzen, nicht jedoch hinsichtlich seiner zu vermutenden verbalen Informationen. Die Melodiestimmen geben hier nur elementare Auskünfte. Schon Georg Linnemann hat das Abkürzungszeichen richtig auf Rubert bezogen[2]). Die zweite Autorangabe, die sich am Schluß des Cantus 1 befindet, übersah er jedoch: *P: Caesius*, d.h. Philipp von Zesen[3]). Die inzwischen weit vorangekommene Zesen-Ausgabe ermutigt dazu, die alte Spur wiederaufzunehmen und weiterzuverfolgen, zumal die musikwissenschaftliche Inventarisierung auf die Worttexte und die Literaturwissenschaft auf die Musikeditionen keine Rücksicht nimmt.

1. Vier Einzeldrucke um 1645

Unter dieser Überschrift werden vier Veröffentlichungen Ruberts zusammengefaßt, die nur jeweils ein einziges Werk bieten. Alle entstammen etwa der gleichen Zeit und weisen die gleiche Besetzung in ihren vier Stimmen auf: je zwei Sing- und Violinstimmen und Basso continuo. Nur eine ist vollständig erhalten: die *Friedens-Freude* von 1645 (in G-Dur). Doch die Angabe im noch immer maßgeblichen internationalen Quellenverzeichnis (1978)[4]) verschweigt ein wichtiges bibliographisches

1) Werner Braun, in: Oldenburger Balkenschild Nr. 18/20, Dezember 1963, S. 11 f.
2) Georg Linnemann, Musikgeschichte der Stadt Oldenburg, Oldenburg 1956, S. 127.
3) Wie Anm. 1, S. 12.
4) Verzeichnis der Einzeldrucke vor 1800 (Répertoire Internationale des Sources Musicales, Bd. 1/7), hrsg. von Karlheinz Schlager, Kassel 1978, S. 270 f.

Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. Werner Braun, Schloßstr. 30, 66117 Saarbrücken.

Landesbibliothek Oldenburg